

Die Turmuhr von St. Trudpert im Münstertal

Ein verschollenes Werk des Basler Stadtuhrenmachers Johann Jacob Enderlin

Von Franz-Dieter Sauerborn

Das ehemalige Benediktinerkloster St. Trudpert im Münstertal liegt südlich von Freiburg/Breisgau unterhalb des Belchenmassivs. Der Name Münster, ursprünglich von *monasterium* (Kloster) abgeleitet, wurde der Name des Tals und der untergegangenen Stadt Münster, einer Bergmannsstadt, die aufgrund des Silberabbaus große Bedeutung hatte. Auch das Kloster St. Trudpert hatte hieraus seinen Reichtum bezogen. Die Vögte des Klosters, die Herren von Staufen, mussten Mitte des 14. Jahrhunderts aus Geldnot die Stadt Münster erneut verpfänden, was zum Unmut der Freiburger Bürger führte, die hier Besitz hatten. Sie stürmten die Stadt und zerstörten die Vogtsburg.¹ Der immer weniger rentabel werdende Silberabbau im 16. Jahrhundert, Naturkatastrophen sowie die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges sorgten für den Untergang der Stadt und die Zerstörung des Klosters.

Das Benediktinerkloster St. Trudpert wurde bereits Anfang des 9. Jahrhunderts erwähnt und bestand bis zur Säkularisation 1806. Der namensgebende heilige Trudpert soll 643 von zwei Knechten des Grafen Otpert aus dem Elsass erschlagen worden sein. Er wird als Fürst dargestellt, in der einen Hand eine Axt und oft die Märtyrerpalme in der anderen. Nach der Zerstörung des Klosters durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg 1632 wurde unter Roman Edel aus Zwiefalten, 1665 zum Abt gewählt, der Wiederaufbau begonnen. Unter Abt Augustin Sengler (1694–1731) begann die Bauperiode, die die heutige Gestalt

¹ Matthias Untermann, Bergbau im Münstertal, in: Früher Bergbau im südlichen Schwarzwald. Begleitheft zur Ausstellung des Museums für Ur- und Frühgeschichte der Stadt Freiburg i. Br., Stuttgart 1999, S. 89–92.



Abb. 1: Historische Klosteransicht um 1820.
GLA Karlsruhe J-B Baden (Land) 3, 32, Bild 1.

des Klosters hervorbrachte. Das Langhaus und die Fassade der Kirche sowie der Neubau des Klosters wurden unter der Leitung Peter Thumbs gestaltet, während der neue Turm und die Arbeit an der Westfassade nicht sein Werk sind. Die Arbeiten wurden 1712 begonnen und 1722 beendet. 1722 erklang die neue Orgel, erbaut von Joseph Schüdt (Schütt) aus Laufenburg. 1723 erging der Auftrag für eine neue Turmuhr an den Basler Stadtuhrenmacher Johann Jacob (II) Enderlin.²

Johann Jacob II Enderlin entstammte einer bedeutenden Basler Uhrenmacherfamilie.³ Sein Vater Johann Jacob I Enderlin (1628–1699) erlernte das Großuhrenmacher- und Schlosserhandwerk bei seinem Stief-

² Theodor Kurrus/Hansjörg Neuhöfer/Arno Herbener, St. Trudpert/Münstertal. Regensburg 192006. Der Name des Orgelbauers wird hier mit Schied angegeben, was wohl ein Lesefehler ist.

vater Hans Jacob IV Bury (vor 1642–1671) und wurde 1648 von diesem „frei und ledig“ gesprochen. Auf seiner Wanderschaft in Deutschland 1648–1658 erlernte er wahrscheinlich in Breslau die Kleinuhrmacherei.

Sein Sohn Johann Jacob II (1675–1736) wurde 1699 zünftig und übernahm von seinem Vater das Gewerbe des Großuhrenmachers. Von 1699 bis 1736 bekleidete er das Amt des Basler Stadtuhrenmachers. 1704 wurde ihm erlaubt, in seinem Haus „Zum Paradies“ in der Weissengasse (das Haus existiert nicht mehr) eine Esse einzurichten. Er soll im Basler Münster begraben worden sein.

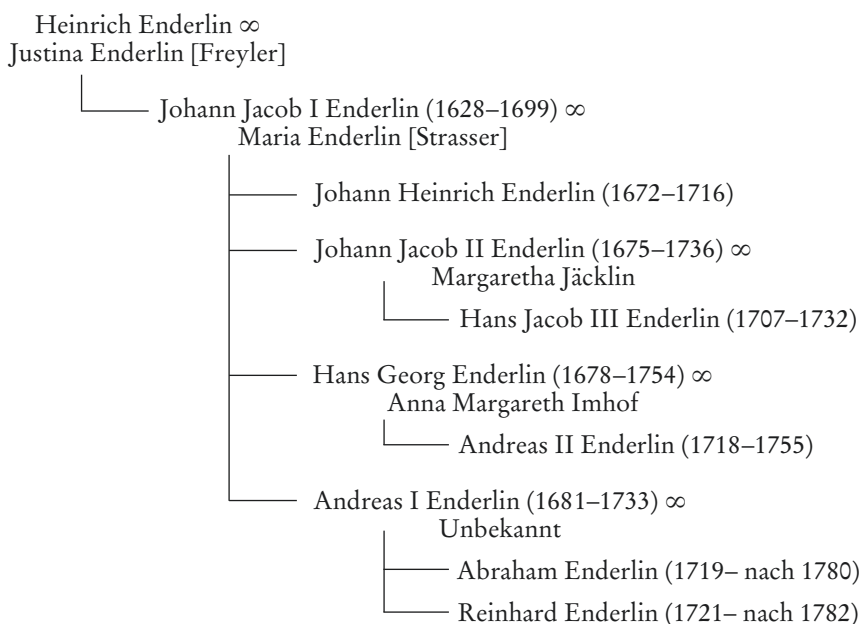


Abb. 2: Stammtafel

³ Georg von Holtey/Ursula Bischof Scherer/Albert Kägi, Deutschschweizer Uhrmachermeister und ihre Werke vom 14. bis 19. Jahrhundert. Chronométrophilie 2006, La Chaux-de-Fonds 2006; Abeler, Jürgen, Meister der Uhrmacherkunst. Wuppertal 2010, S. 136; Tardy: Dictionnaire des Horlogers Français. Paris 1972, S. 216 u. 600f.

Werke:

- 1702: gründliche Überholung der Münsteruhr in Basel
 1707: Turmuhr von Häisingen/Elsass (Historisches Museum Basel)
 1723: Turmuhr St. Trudpert im Münstertal
 1723: Sonnenuhr St. Trudpert im Münstertal
 1730: Ausbesserung der Rheintoruhr in Basel
 1736: Astronomische Wanduhr
 Kleinuhren (Historisches Museum Basel)

Der Vertrag über eine neue Turmuhr für St. Trudpert von 1723

Der Vertrag, abgeschlossen zwischen dem „*lobl. Gottes Haus St. Trudpert im Münstertal*“ und Herrn „*Joann Jacob Enderlin, Bürger undt Groß Uhr Macher in Basſel*“, sah die Errichtung einer Schlag-Uhr auf dem neu erbauten Kirchturm der Klosterkirche St. Trudpert vor. Enderlin versicherte, „*ein solches Werckh auf zu stellen [...] daß selbigem an kunst, wehrschaft und sauberkeith [...] im geringsten nichts ermanglen*“ soll. Das Werk soll einmal die Viertel und zweimal die Stunde schlagen sowie einen langen „*perpendicular*“ haben. Auf vier Zifferblättern soll die Zeit mit 4 Zeigern, aus Kupfer vergoldet, mit Hand und halbem Mond angezeigt werden. Das Werk soll ohne weiteres Zutun dreißig Stunden „*accurat*“ gehen. Zusätzlich soll Enderlin einen wohlgestellten Compass verfertigen und eine Sonnenuhr an der Kirche zeichnen, wonach die Uhr „*jederzeit kann gerichtet werden*“. Enderlin soll die vorhandene alte Uhr für 100 Rheinische Gulden in Zahlung nehmen und 500 Rheinische Gulden erhalten, davon 50 Gulden sofort in „*parem geldt*“. Außerdem muss er Sorge tragen, dass die neue Uhr ohne Schaden von Basel nach St. Trudpert transportiert wird. Dieser Vertrag wird in zwei gleichlautenden „*Contract-Scheinen*“ ausgestellt und beiden Seiten ausgehändigt. Auf dem Exemplar, das der Kirche gehörte, heute im GLA Karlsruhe aufbewahrt, quittierte Enderlin die erhaltenen Gelder.⁴ Die Regesten des Paters Elsener bestätigen den Vertrag unter dem Datum 16. Juni 1723.⁵

⁴ GLA, 103/169.

⁵ Persönliche Mitteilung von Prof. Dr. Markus Herbener, Universität Freiburg, dem ich für seine Hinweise hiermit danke. Das Original der Regesten ist aus konservatorischen Gründen nicht einsehbar.

In dem Namen Gottes Amen
 Ich der Herr Trudpert von
 dem Ort Trudpert im Münstertal
 habe mit dem Herrn
 Conrad von Trudpert
 einen Vertrag geschlossen
 den ich hiermit bekräftige
 und bestätigen lasse
 Datum den 16. Junij Anno 1723

In dem Namen Gottes Amen
 Ich der Herr Conrad von
 Trudpert im Münstertal
 habe mit dem Herrn
 Trudpert von Trudpert
 einen Vertrag geschlossen
 den ich hiermit bekräftige
 und bestätigen lasse
 Datum den 16. Junij Anno 1723

In dem Namen Gottes Amen
 Ich der Herr Conrad von
 Trudpert im Münstertal
 habe mit dem Herrn
 Trudpert von Trudpert
 einen Vertrag geschlossen
 den ich hiermit bekräftige
 und bestätigen lasse
 Datum den 16. Junij Anno 1723

Trudpert in Person
 Conrad von Trudpert
 Trudpert von Trudpert
 1723

In dem Namen Gottes Amen
 Ich der Herr Conrad von
 Trudpert im Münstertal
 habe mit dem Herrn
 Trudpert von Trudpert
 einen Vertrag geschlossen
 den ich hiermit bekräftige
 und bestätigen lasse
 Datum den 16. Junij Anno 1723

Conrad von Trudpert
 Trudpert von Trudpert
 1723

Abb. 3: Vertrag GLA 103/169.

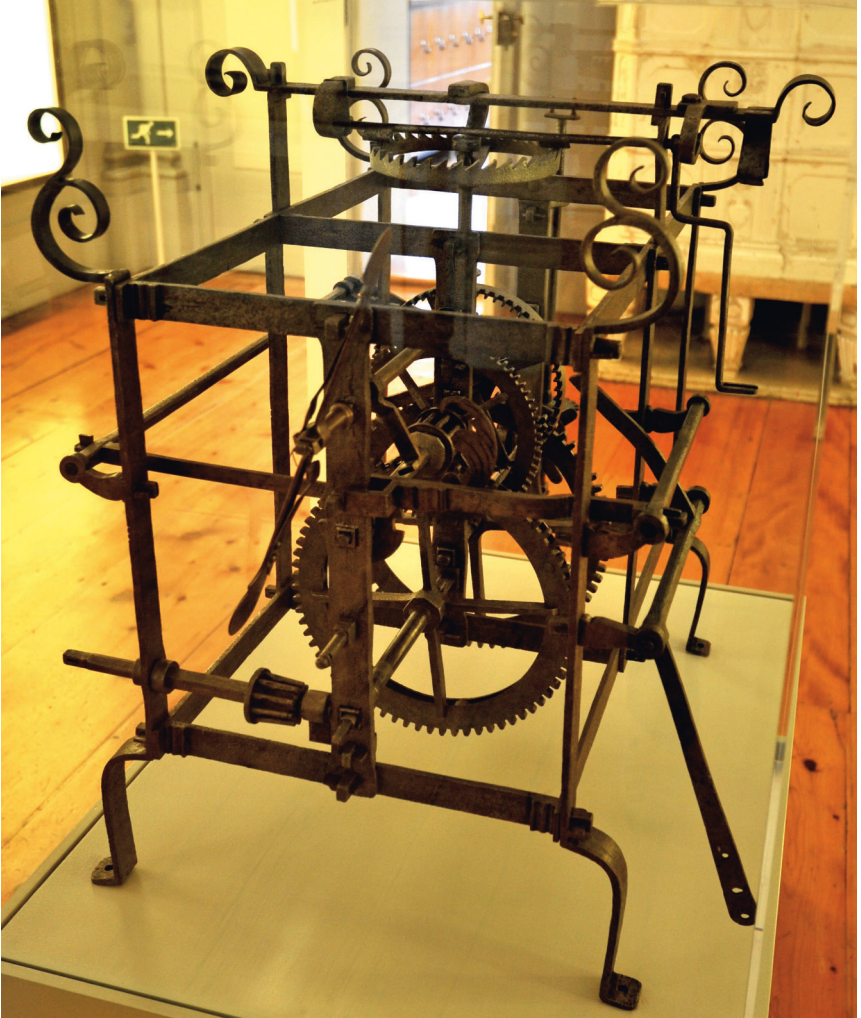


Abb. 4: Johann Jacob Enderlin: Turmuhr von Häisingen. Histor. Museum Basel.



Abb. 5: Sonnenuhr St. Trudpert.

Franzosenlärm

Am 2. August 1734 erging an Abt Franz [Herrmann] (1731–1737) eine Warnung vor einem bevorstehenden französischen Einfall. Französische Truppen hatten im Rahmen des Polnischen Erbfolgekriegs am 12. Oktober 1733 den Rhein bei Kehl überschritten, um der Forderung nach Einsetzung von Stanislaus Leszczyński zum polnischen König gegenüber dem Kaiser Nachdruck zu verleihen.⁶ In Anbetracht der Kriegserfahrungen im Münstertal suchte und erhielt das Kloster Asyl in der Johanniter-Kommende zu „Lüggern“ (Leuggern im Aargau). Am 4. September wurde der Kirchenschatz, das Archiv und die Kanzlei dorthin verbracht. Die Bibliothek „wurde auf die Seite getan“. Am 19. und 20. Oktober „hat man die Glocken, die große Thurmuhhr und die grosse Orgel beseitiget“. Da man die Gefahr für groß hielt, wurde im Chor nach dem Mittagsmahl die Antiphon „*Sub tuum praesidium confugimus, sancta Dei Genitrix: nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus: sed a periculis cunctis libera nos semper, Virgo gloriosa et benedicta*“ angestimmt.⁷ Am 27. März 1736 scheint die Gefahr vorüber gewesen zu sein, denn nun kamen die Glocken und die Uhr wieder ans Tageslicht. Sie waren in „*einem geheimen Gehalt eingemauert*“. Merkwürdig ist der Eintrag in den Regesten, dass die Uhr nie auf dem Turm gewesen sein soll. Auch die Orgel wurde wieder aufgebaut. Am 6. April wurden auf neun Lastpferden der Kirchenschatz, das Archiv und die Kanzlei von „Lüggern“ zurückgebracht. Offenbar hatte man auch die Reliquien des heiligen Trudpert in Sicherheit gebracht. Denn nun wurden sie „*gleichwie hinauf, also auch hinunter in einer Litiere von 2 Pferden getragen und wurd bey dessen Wiederkunft dahier mit allen Glocken geleütet*“. Am 8. April kamen auch die silbernen Becher wieder auf den Tisch.

Die Wartung der Turmuhr in St. Trudpert

Während das Kloster St. Trudpert den Vertrag mit Johann Jacob Enderlin noch eigenständig abschließen konnte, verlor es nach der Säkula-

⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer_Thronfolgekrieg (aufgerufen am 1. Januar 2019).

⁷ Liber usualis. Paris u.a. 1962, S. 1861.

risation 1806 seine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Gebäudeeigentümer war nun die Großherzogliche Forst- und Domänenverwaltung. Die Besitztümer des Klosters wurden dem Staat zugeschlagen und die „*Mobilia*“ verkauft. Das romanische Vortragekreuz in Niellotechnik mit großem Kreuzpartikel unter einem Bergkristall wurde der Kirchengemeinde überlassen, da es, wie der Geheime Rat Maler in seinem Bericht angab, „zu vielfältigen religiösen Handlungen gebraucht wird und es dem daran gewöhnten gemeinen Manne wehe tun würde, solches aus der Kirche herzugeben“.⁸ Ein weiteres kostbares Kreuz kam bei der Neubesiedlung des Klosters Mariastein bei Basel neben weiteren Wertgegenständen dorthin und wurde so vor der Säkularisation in Sicherheit gebracht. Es gelangte nach einer Ausstellung in Paris zum Verkauf in die Sammlung Basilewsky und in der Folge in die Ermitage in St. Petersburg.⁹ Die Bücher des Klosters erhielten die Bibliotheken in Karlsruhe und Freiburg. Da dem Staat die Besitztümer zugefallen waren, mussten im Gegenzug alle Ausgaben der Kirche durch den Staat übernommen und über die staatliche Verwaltung abgerechnet werden. Involviert waren die Staatliche Domänenverwaltung, die Forst- und Domänenverwaltung Karlsruhe, das Großherzogliche Bezirksbauamt Freiburg, das Badische Finanzministerium u. a. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und des Großherzogtums Baden wechselten die Bezeichnungen der Ämter, an der Verwaltung änderte sich nichts. Das Kloster wurde 1918/19 von den Schwestern vom heiligen Josef übernommen; sie begründeten dort Krankenhäuser und Kliniken.

Die Regesten des Paters Elsener nennen Reparaturen an der Kirchenuhr 1833 und in den 1840er-Jahren. Zu dem Zeitpunkt bekam die Uhr den langen Perpendikel für 130 Gulden (Pfarrer Hosp). Um 1870 reparierte und reinigte ein Autodidakt das Werk.

Die Wartung der Kirchturmuhre war eine Aufgabe, die Sorgfalt und Kenntnisse erforderte. 1850 wurden Arbeiten an der Uhr notwendig, da sie verstaubt war. Hierfür wurde der Mesner verantwortlich gemacht. „*Gr. Domainen Verwaltung Staufen wird [...] mitgeteilt, dass sich Gr.*

⁸ Joseph Sauer, Unbekannte Kunstwerke aus dem Kloster St. Trudpert, in: Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins 46 (1935), S. 55–82 (samt Abbildungen); Klaus Mangold (Hrsg.), Das Kreuz aus St. Trudpert in Münstertal/Schwarzwald in der Staatlichen Ermitage St. Petersburg, München 2003; Thomas Zotz, Königskrone und Fürstenhut. Das gotische Kreuz aus St. Trudpert und die Habsburger im 13. Jahrhundert, in: ZGO 153 (2005), S. 15–42.

⁹ Sauer (wie Anm. 8), S. 59.

*Domainen Kammer zur Wiederherstellung der fragl[ichen] Uhr nicht herablassen können, vielmehr derjenige, welchen nach der noch anzustellenden Untersuchung das Verschulden in der Sache betrifft, zur Reinigung der Uhr beziehungsweise zur Zahlung der deshalbigen Kosten anzuhalten sey.*¹⁰

Ein Uhrmacher Butz aus Staufen bot im September 1850 dem Pfarramt an, eine Reparatur für den Preis von einem Gulden durchzuführen.¹¹ In Staufen gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts drei Uhrenmacher, wie aus dem Eintrag über die bestehenden Gewerbe in J. B. Kolbs „Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden“ hervorgeht.¹² Namentlich bekannt sind Uhrenmacher aus den Familien Butz, Mayer und Rinderle. Das Angebot für die Reparatur 1850 machte wohl Joseph Anton Butz (2), geb. 1795. Ob der in Freiburg/Breisgau um 1818 tätige Uhrenmacher Jacob Butz mit der Staufener Familie Butz verwandt war, ist bislang unbekannt.¹³ Ein Sohn von Joseph Anton Butz, Julius Oskar, geb. 1834, übertrug das Geschäft an Otto Mayer. Hier handelt es sich aber nicht um einen Sohn des Uhrenmachers Gaudenz Mayer, sondern um den Sohn des Bildhauers Heinrich Mayer aus Staufen.

Viele Jahre versah Arnold Wild neben seinem Dienst als Mesner auch das Richten und Ölen der Turmuhr. Uhrmacher Otto Mayer aus Staufen, der mehrere Turm- und Rathausuhren zu besorgen hatte und von daher „*stets feines Öl in seinem Geschäft vorrätig hatte*“, bot am 2. Januar 1904 an, die Pflege der Uhr zu übernehmen zum Preis von 25 Mark pro Jahr inklusive Öl bzw. 20 Mark ohne Öl. Sein Angebot wurde abgelehnt, da man dem Mesner Arnold Wild diese Aufgabe nicht wegnehmen wollte.¹⁴ Allerdings scheint sich der Mesner nicht besonders gut ausgekannt zu haben. Am 6. Juli 1906 wandte sich Pfarrer R. Baur an das Großherzogliche Bezirksbauamt mit folgender Frage: „*Wir brauchen Öl für die Kirchenguhr und die Glocken, und wissen nicht, was für Sorten zu*

¹⁰ StAF, B 741/1 (Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt Staufen.) Auf dem Deckel der Akte wurde die Bezeichnung „Großherzoglich“ später gestrichen.

¹¹ Ebd.

¹² J. B. Kolb, Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden, 1816, Sp. 243.

¹³ Franz-Dieter Sauerborn, Die Uhrenmacher von Freiburg im Breisgau im 18. Jahrhundert, Buggingen 2011, S. 60.

¹⁴ StAF, G 786/4/167 (Bezirks-Bauinspektion Freiburg, Spezial-Akten, Kirche St. Trudpert), 2. Januar 1912.

nehmen sind. Wir bitten um Aufschluß.“ Es sei zwar eine Flasche mit wasserhaltigem Stoffe vorhanden, seiner Ansicht nach für die Glocken. Der „Sigrist“ (Mesner) sei jedoch der Meinung, es sei Spiritus und nicht für die Glocken bestimmt.¹⁵ Später (1912, 1917) wurde die Firma Mayer für Reparaturen herangezogen. Eine Rechnung von Uhrmacher Mayer landete 1912 versehentlich an der Adresse von Maurer Johann Georg Schefferle in Untermünstertal. Dieser übergab sie an das Pfarramt St. Trudpert. Pfarrer Willibald Strohmeyer¹⁶ schickte sie an das Bauamt zurück mit dem Bemerkten, sie an Uhrmacher Mayer gelangen zu lassen.¹⁷ Am 4. Oktober 1916 ersuchte das Bezirksbauamt um Mitteilung, ob Geh- und Schlagwerk der Turmuhr funktionierten, nachdem der Uhrmacher Mayer in Staufen dasselbe wiederhergestellt hatte.¹⁸ Schließlich hatte die Forst- und Domänenverwaltung Karlsruhe am 27. Dezember 1915 der Bezirksbauinspektion Freiburg einen Kredit für die Instandsetzung des Uhrwerks in Höhe von 46,40 Mark gewährt.¹⁹ Die Antwort des Pfarramts erging am 5. April 1917 durch Pfarrer Strohmeyer: *„Auf geehrte Anfrage vom 4. [aufenden] M[onats] teilen wir ergebenst mit, dass so wohl Schlagwerk wie Gehwerk in der Kirchenguhr seit ihrer Reparaturung durch Uhrenmacher Mayer Staufen im allgemeinen funktioniert. Es ist halt ein altes Werk, da es doch aus dem Jahre 1727 stammt, und da fehlt halt jeden Augenblick etwas.“*²⁰ Aber bereits am 27. September 1917 wurden vom Pfarramt St. Trudpert Klagen geltend gemacht, *„daß in letzter Zeit Unregelmäßigkeiten im Gang- und Schlagwerk der Kirchenguhr beobachtet worden sind“*. Es sei zu berechtigten Klagen seitens der Einwohnerschaft gekommen. Vor allem die *„bäuerliche Bevölkerung des Münstertales richte sich mit ihrer Arbeitseinteilung auf dem Feld hauptsächlich nach der Kirchenguhr und wurde durch deren unrichtige Zeitangaben in letzter Zeit unliebsam irregeführt, so daß der Pfarrer genötigt gewesen sei, die Unverlässlichkeit der Uhr in der Kirche zu verkünden“*. Ein Sachverständiger habe festgestellt, dass die Störungen im Schlagwerk hauptsächlich auf Erhärtungen von Schmieröl und Staub im

¹⁵ StAF, G 786/4, Einzelschreiben.

¹⁶ Willibald Strohmeyer war von 1909 bis 1945 Pfarrer von St. Trudpert. Er wurde am 22. April 1945 von einem SS-Mann ermordet.

¹⁷ StAF, G 786/4/167, Nr. 8.

¹⁸ Ebd., 4. Oktober 1916, Nr. 1668.

¹⁹ Ebd., 27. Dezember 1915, Nr. 15881.

²⁰ Ebd., 5. April 1917, Nr. 18.

Räderwerk zurückzuführen sei. Eine gründliche Reinigung, verbunden mit einem vollständigen Abbau des Werkes, solle nicht mehr aufgeschoben werden. Die Kosten würden sich auf 100 Mark belaufen.²¹ Die Forst- und Domänenverwaltung Karlsruhe ermächtigte die Großherzogliche Bezirksbauinspektion zur gründlichen Reinigung der Uhranlage mit einem Aufwand bis zu 100 Mark.²²

Am 15. Juli 1924 erfolgten erneut Klagen über den Zustand der Kirchenglocke, die seit zehn Jahren nur unzureichend funktionierte. Bei stürmischem Wetter sei der Wind in der Lage, die Zeiger zu bewegen. Im Winter, wenn Schnee auf den Zeigern laste, bliebe die Uhr stehen. Bisher habe man von einer Neubeschaffung wegen der Kosten abgesehen, nun aber müsse man die Anschaffung eines neuen Werkes überlegen.²³

Der Lohn des Mesners für das Richten der Turmuhr

Aus dem Schreiben des Domänenamts Freiburg an das Badische Bezirksbauamt geht hervor, dass der Lohn des Mesners Arnold Wild vom 24. September 1922 in Anbetracht der Geldentwertung „*in stets widerrieflicher Weise und ohne Anerkennung einer Rechtsverpflichtung auf jährlich 600.- Mark*“ erhöht wurde. Im Januar 1923 hatte Wild offenbar neue Forderungen gestellt. Das Domänenamt verlangte nun genau Auskunft über diese Arbeit und fragte an, ob sie nicht im Zusammenhang mit anderen Tätigkeiten des Mesners vorgenommen werden könne und ob ein Zeitaufwand von einer halben Stunde wirklich erforderlich sei.²⁴

Im Schreiben des Bezirksbauamts vom 19. Januar 1923 kam man auf diese Forderung zu sprechen: Wenn Wild bei seiner Berechnung des Zeitaufwands für Aufziehen, Richten und Ölen der Turmuhr den Weg von seiner Wohnung bis zur Kirche und zurück zugrunde lege, reiche eine halbe Stunde nicht aus. Da er aber diese Geschäfte mit anderen verbinde, „*wird die Besorgung der Uhr nur einen verschwindenden Teil des Kirchendienstes in Anspruch nehmen und seine Forderung als unverhält-*

²¹ Ebd., 27. September 1917, Nr. 3257.

²² Ebd., 3. Oktober 1917, Nr. 13932.

²³ Ebd., 15. Juli 1924, Nr. 2985.

²⁴ Ebd., 17. Januar 1923, ohne Nr.

nismäßig hoch anzusehen sein. Nur die Umstände, daß Wild den Dienst schon 40 Jahre besorgt und als äußerst gewissenhafter Mann bezeichnet werden muß, verdient Rücksichtnahme“. Im Gespräch mit Wild soll über die zu leistende Vergütung verhandelt werden.²⁵

Aus dem Schreiben Pfarrer Strohmeyers vom 31. Januar 1923 geht hervor, dass Mesner Wild als Lohn für seine Arbeit 50 Mark für das einmalige Aufziehen und Richten der Kirchenglocke forderte. Pfarrer Strohmeyer hielt diese Forderung zwar für berechtigt, konnte aber im Gespräch mit dem Mesner dessen Forderung auf 12 000 Mark pro Jahr verringern. Über das Ergebnis des Gesprächs mit Mesner Arnold Wild und Herrn Pfarrer Strohmeyer berichtet das Bezirksbauamt am 27. Januar 1923 an das Domänenamt. Demnach ist Wild bereit, seine Forderung für Richten und Ölen der Kirchenglocke auf 12 000 Mark zu ermäßigen.²⁶ Das Bezirksbauamt hält diese Forderung für angemessen. Das Badische Ministerium der Finanzen (Domänenabteilung), genehmigt die neue Jahresvergütung für den Mesner Wild in Höhe von 12 000 Mark mit Rücksicht auf die herrschenden Geldverhältnisse.²⁷

Der Verfall der Währung nahm weiter zu. Infolgedessen musste der Lohn des Mesners wiederum erhöht werden, diesmal auf 1 Billion 500 Milliarden Mark pro Monat. Am 30. Juni 1924 teilt das Ministerium der Finanzen (Domänenabteilung), dem Domänenamt Freiburg zum Gesuch des Arnold Wild um Aufbesserung für das Aufziehen und Einölen der Kirchenglocke mit: Die Zahlung der dem Mesner Arnold Wild bewilligten Vergütung von monatlich 1 Billion 500 Milliarden Mark ist mit dem letzten Juni laufenden Jahres einzustellen. Ab dem 1. Juli laufenden Jahres beträgt seine Jahresvergütung 60 Goldmark.²⁸ Wild hatte sein Gesuch um Aufbesserung u. a. mit dem mangelhaften Zustand der Uhr begründet.

Nachfolger Wilds als Mesner und Uhrenrichter wurde Johann Franz. Im Schreiben vom 28. September 1927 lehnt er den ihm vorgelegten Vertrag ab, da der darin bestimmte Lohn viel zu gering sei. Er müsse täglich mindestens einmal den hohen Turm hinaufsteigen. „Die Uhr ist ein altes unzuverlässiges Werk, dass man sich manchmal auch nicht einen Tag auf

²⁵ Ebd., 19. Januar 1923, Nr. 343.

²⁶ Ebd., 27. Januar 1923, Nr. 501.

²⁷ Ebd., 8. Februar 1923, Nr. 3934.

²⁸ Ebd., 30. Juni 1924, Nr. 2838.

sie verlassen kann.“ Zusätzlich soll Franz auch das Öl liefern, „*das in ziemlich großem Quantum notwendig ist, wenn die Uhr recht laufen soll [...] Bei den heutigen Verhältnissen, wo die Mark kaum 60 Pf[ennig] mehr Wert ist, ist es mir unmöglich für 60.- RM die Uhr zu besorgen*“. Er erklärt sich aber bereit, diesen Dienst auf sich zu nehmen, wenn ihm eine Vergütung von 100 RM gewährt wird. Andernfalls möge man eine andere Person für diese Arbeit bestimmen.²⁹

Im Schreiben vom 27. September 1927 unterstützt Pfarrer Strohmeier die Forderung des Mesners Franz. 60 RM sei keine Bezahlung für die viele Mühe und den Kraftaufwand, welche durch die Besorgung unserer „*man verzeihe den Ausdruck – miserabeln Kirchenuhr*“ beansprucht werden. Das mehrmalige tägliche Heraufsteigen auf den Turm mit weit über 100 Stufen erfordere viel Zeit und noch mehr Kraft. „*Es wäre eben eine neue Uhr unbedingt notwendig.*“ Daher solle man dem Mesner bis zur Anschaffung einer neuen Uhr den gewünschten Betrag von 100 RM genehmigen.³⁰

Mit Schreiben des Bezirksbauamts vom 6. Oktober 1927 an das Domänenamt wird die Entlohnung des Mesners „*unter den heutigen Verhältnissen*“ als sehr mäßig bezeichnet und festgestellt, sie stehe auch außerhalb des Rahmens der Vergütungssätze in anderen gleich oder noch günstiger gelagerten Fällen. Zudem liege die Kirche St. Trudpert weitab von den nächsten Wohnhäusern, der Weg dorthin sei – besonders im Winter – beschwerlich. Daher sei die Forderung des Mesners in jeder Hinsicht zu unterstützen und eine Vergütung von 100 RM angemessen und berechtigt.³¹

In den Forderungen der Mesner spiegelt sich die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg. Das Großherzogtum Baden existiert nicht mehr; die Ämter laufen unter neuen Bezeichnungen. Bereits während der Kriegszeit hatte eine schleichende Geldentwertung begonnen. Mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen 1923, dem daraus folgenden Generalstreik und der Notwendigkeit, die Bevölkerung zu unterstützen, beschleunigte sich die Inflation. Zusätzlich sah man auf staatlicher Seite den Nutzen der galoppierenden Geldentwertung 1923/24. Die Kosten des Krieges in Höhe

²⁹ Ebd., 28. September 1927, Nr. 80.

³⁰ Ebd., 27. September 1927, Nr. 80.

³¹ Ebd., 6. Oktober 1927, Nr. 8505.

von 154 Milliarden Mark waren durch Staatsanleihen (Kriegsanleihen) finanziert worden. Durch die Inflation wurden die Kriegsanleihen wertlos und die Kriegskosten des Staates sanken auf 15,4 Pfennige. Auch die kommende Weltwirtschaftskrise Ende der 20er-Jahre ist in der Forderung des Mesners Franz zu spüren. Mesner Franz forderte einen höheren Lohn, da die Kaufkraft der Mark auf 60 Pfennige gesunken sei.

Die Planung für eine neue Uhr

Die zahlreichen Klagen über die Unzuverlässigkeit der alten Kirchenglocke führten zu Überlegungen, ein neues Werk anzuschaffen. In dem angeführten Schreiben des Erzbischöflichen Pfarramts St. Trudpert an das Bezirksbauamt Freiburg vom 27. September 1927 geht es in der Hauptsache um den Lohn für den Mesner Franz. Zusätzlich wird der Zustand der alten Uhr erwähnt: *„Es wäre eben eine neue Uhr unbedingt notwendig. Von einer Uhr, die aus dem Jahre 1724 stammt, kann man wirklich nicht mehr viel verlangen.“*³²

Im Schreiben des Bezirksbauamts an das Domänenamt vom 6. Oktober 1927 wird festgestellt: Die alte Uhr ist *„ausgenutzt“*. In den *„Größeren Herstellungen“* 1928/29 wird die Erneuerung beantragt. Das Pfarramt St. Trudpert hatte offenbar frühzeitig von einer Genehmigung erfahren. Im Schreiben des Erzbischöflichen Pfarramts St. Trudpert an das Badische Bezirksbauamt vom 4. Juni 1930 wurde auf die Mitteilung des Kath. Oberstiftungsrats hingewiesen, dass vom Badischen Finanzministerium die Summe von 3500 RM zur Erneuerung der Kirchenglocke in den Staatsvoranschlag aufgenommen worden sei. Das Pfarramt bittet, die weiteren Schritte zu veranlassen, damit die neue Uhr bald bestellt werden könne.³³ Jedoch hatte das Bezirksbauamt über die Bewilligung der Finanzmittel zur Beschaffung einer neuen Kirchenglocke für St. Trudpert seitens des Finanzministeriums noch nichts gehört, wie aus dem Schreiben des Bezirksbauamts an das Pfarramt St. Trudpert vom 3. Juli 1930 hervorgeht. Ein Antrag in den *„Größeren Herstellungen“* für 1930/31 sei gestellt, aber noch nicht beschieden.³⁴

³² Ebd., 30. Juni 1924, Nr. 6449.

³³ Ebd., 4. Juni 1930, Nr. 6449.

³⁴ Ebd., 3. Juli 1930, Nr. 7223.

Für das neue Uhrwerk erhielt die Firma Schneider in Schonach den Auftrag. Auf Anfrage der Firma Schneider musste entschieden werden, ob bei der neuen Uhr ein Anschluss an das Stromnetz möglich sein soll. Für diese Uhranlage mit elektrischen Nebenuhren wäre ein Mehrpreis von 250 RM erforderlich. Es möge, wie aus dem Schreiben des Bezirksbauamts an das Erzbischöfliche Pfarramt St. Trudpert vom 4. September 1930 hervorgeht, angefragt werden, ob das Kloster diesen einmaligen Zuschuss an den Uhrenlieferanten Schneider in Schonach zu tragen bereit wäre.³⁵ Das Pfarramt St. Trudpert teilte am 6. September 1930 mit, dass das Kloster sich bereit erklärt habe, die Mehrkosten von 250 RM für den elektrischen Anschluss zu übernehmen.³⁶ Vom Bauamt erging am 15. Januar 1931 der Hinweis an das Pfarramt St. Trudpert, unter Bezug auf das Schreiben vom 6. September 1930, wonach sich die Klosterleitung bereit erklärt habe, die Mehrkosten für die Einrichtung eines Anschlusses für Nebenuhren an die Turmuhr zu tragen.³⁷

Am 20. Oktober 1930 kann das Erzbischöfliche Pfarramt St. Trudpert dem Badischen Bezirksbauamt Freiburg mitteilen, dass die Erneuerung der Uhr auf der Klosterkirche vom Finanzminister in Aussicht gestellt wurde. Es wäre wünschenswert, wenn die neue Uhr vor dem Winter erstellt werden könnte, da die alte Uhr am häufigsten im Winter versage. Bei Schnee auf den Zeigern, oft dazu festgefroren, bleibe die Uhr oft wochenlang stehen. Die Bewohner des Tales vermissen ihren einzigen maßgebenden Zeitmesser ganz besonders. *„Wir bitten und ersuchen dringend im Interesse der Bewohner des Münstertals für die neue Kirchenuhr besorgt sein zu wollen.“*³⁸

Am gleichen Tag, dem 20. Oktober 1930, bestätigt Pfarrer Strohmeyer den Eingang der neuen Turmuhr von der Firma Schneider in Schonach.³⁹ Aus den Akten der Firma Schneider geht hervor, dass das Kloster St. Trudpert 1930 eine Turmuhr Nr. 5 und 2 Zifferblätter mit 2 Meter Durchmesser und täglichem Handaufzug geliefert bekam. 1925 hatte bereits das Rathaus Untermünstertal von der gleichen Firma eine Turmuhr erhalten, die noch dort ist. Auch die Schneider-Uhr für St. Trudpert befindet sich noch in der Kirche, ist aber durch ein modernes Werk ersetzt worden.

³⁵ Ebd., 4. September 1930, Nr. 9161.

³⁶ Ebd., 6. September 1930, Nr. 9218.

³⁷ Ebd., 15. Januar 1931, Nr. 204.

³⁸ Ebd., 21. Oktober 1930, Nr. 10567/137.

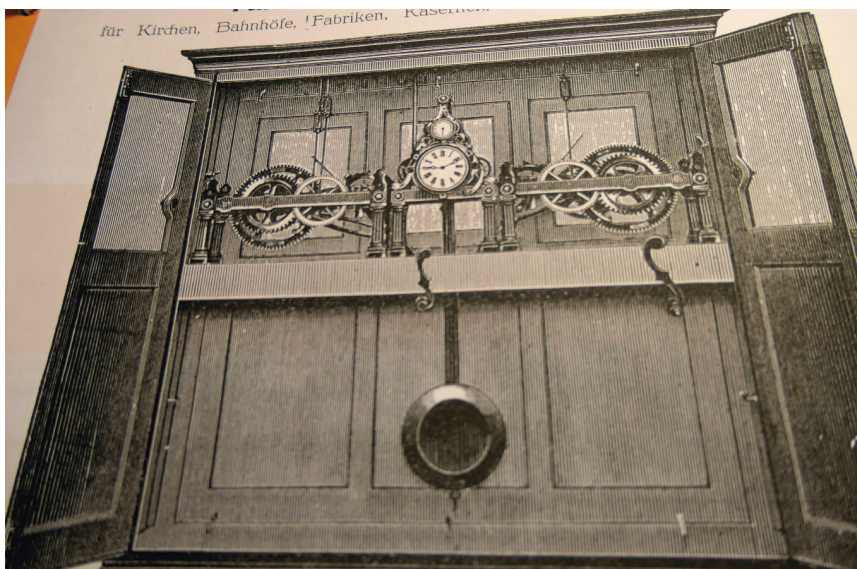


Abb. 6: Aus der Werbung der Firma Schneider.

Was soll aus der alten Uhr werden?

Am 4. Sept. 1930 fragte das Bezirksbauamt bei den Direktionen des Augustinermuseums Freiburg sowie der Altertums-Sammlung Karlsruhe an, ob an der alten Turmuhr Interesse bestünde: *„Die Uhr in der Pfarrkirche St. Trudpert soll nach Aussage des Turmuhrfabrikanten Schneider in Schonach das zweitälteste noch bestehende Werk dieser Art sein. Sie wurde im Jahr 1720 von Jacob Enderlin, Stadtuhrmacher in Basel erstellt und soll nun durch eine neue ersetzt werden [...] Wir sind der Anschauung, daß die Erhaltung dieser historisch wertvollen Uhr sich empfiehlt und fragen erg[ebenst] an, ob auf Erwerb derselben für die dortige Sammlung Wert gelegt wird u[nd] ob dafür eine Vergütung in Aussicht gestellt werden kann, gegebenenfalls in welcher Höhe.“*⁴⁰

Das Badische Landesmuseum Karlsruhe antwortete am 23. September 1930: Auf Anfrage sei das Landesmuseum bereit, das Werk ins

³⁹ Chronologische Notizen von Pfarrer Strohmeyer.

⁴⁰ Ebd., 4. September 1930, Nr. 9199.

Depot zu übernehmen, aber ohne Vergütung. Man empfehle, das Uhrwerk dem Augustinermuseum Freiburg zu überweisen.⁴¹

Die Direktion der Städtischen Sammlungen Freiburg antwortete am 10. September 1930 dem Badischen Bezirksbauamt Freiburg auf seine Anfrage. Die Erwerbung des Uhrwerkes für das Museum sei nicht ohne Weiteres zu entscheiden. Einerseits sei es erwünscht, ein „*historisch so wichtiges Stück vor dem Untergang zu bewahren*“. Dafür komme nur ein Museum infrage. Andererseits sei ein derartiges Objekt sehr umfangreich und mache nach außen hin für den durchschnittlichen Besucher keinen besonderen Eindruck. Ein Angebot sei kaum möglich, da „*uns jeder Maßstab für die Bewertung fehlt*“. Man fragt aber an, ob bereits eine Ansicht über die Höhe der Vergütung gebildet worden sei.⁴² Am 30. Oktober 1930 erklärte das Augustinermuseum im Schreiben an das Badische Bezirksbauamt Freiburg, man habe beschlossen, die Uhr samt Zifferblatt zum Preis von 200 RM zu erwerben. Unklar sei noch der Transport; zudem möge man die Anschrift der Uhrmacherfirma mitteilen wegen des Wiederaufbaus des Werkes.⁴³

Das Bezirksbauamt teilte dem Finanzministerium (Domänenabteilung, Freiburg) am 4. Dezember 1930 mit, dass die Zifferblätter in schlechtem Zustand seien. Bei zwei Zifferblättern sei es unverantwortlich, diese wieder am Turm anzubringen. Die beiden anderen Zifferblätter müssten neu angestrichen werden. Insgesamt kämen die Kosten für zwei neue Zifferblätter in Höhe von je 200 Mark zuzüglich Zeigern und Neuanstrich, insgesamt also 860 Mark, zu den Kosten für die neue Uhr hinzu. Ferner wird über die Schreiben an das Landesmuseum Karlsruhe sowie das Augustinermuseum Freiburg Bericht erstattet. Das Landesmuseum wolle das Werk in sein Depot übernehmen, aber ohne Vergütung. Die Städtischen Sammlungen Freiburg hätten dagegen 200 RM geboten. Es werde daher richtig sein, das Werk dem Augustinermuseum zu überlassen. Der Erlös könne mit den Kosten für die Erneuerung der Zifferblätter verrechnet werden.⁴⁴

Am 5. Juli 1932 drängt das Bezirksbauamt in einem Schreiben an das Finanzministerium, dass über die Art der Verwendung des alten Turmuhrwerkes von St. Trudpert eine Entschließung erfolgen solle. Die Uhr

⁴¹ Ebd., 24. September 1930, Nr. 9654/913.

⁴² Ebd., 10. September 1930, Nr. 9312; am Rand mit Bleistift vermerkt: 300.- M.

⁴³ Ebd., 30. Oktober 1930, ohne Nr.

⁴⁴ Ebd., 4. November 1930, Nr. 11024 und 4. Dezember 1930, Nr. 11959.

sei schon seit Oktober 1930 abgenommen und zerlegt worden. Es sei zu befürchten, dass mit der Zeit einzelne Stücke abhandenkommen könnten und ein Wiederaussetzen des Werkes damit unmöglich gemacht würde, was nebenbei eine Wertminderung zur Folge hätte.⁴⁵

Das Finanzministerium Karlsruhe kam nun im Schreiben vom 6. August 1932 an das Bezirksbauamt Freiburg mit einer neuen Idee: Man habe die Absicht, die alte Kirchenguhr von St. Trudpert geschenkweise der Uhrensammlung in Furtwangen zukommen zu lassen. Das Bezirksbauamt möge dort nachfragen, ob auf die Überlassung der Uhr Wert gelegt wird. Der dortigen Direktion soll alles Wissenswerte über die Uhr mitgeteilt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen möge mitgeteilt werden.⁴⁶ Das Bezirksbauamt teilte am 10. August 1932 dem Augustinermuseum Freiburg mit, dass dem Erlass des Finanzministeriums gemäß das Werk der alten Turmuhr (ohne Zifferblatt) geschenkweise der Uhrensammlung der Uhrmacherschule in Furtwangen überlassen werden solle. Die Uhrenteile würden demnächst abgeholt.⁴⁷

Gleichzeitig teilte das Bezirksbauamt Freiburg dem Finanzministerium (Domänenabteilung) am 10. August 1932 mit, dass die alte Kirchenguhr von St. Trudpert im Spätjahr 1930 durch eine neue ersetzt worden war. Das alte Werk solle der Uhrensammlung Furtwangen überlassen werden. Nach Auskunft der Firma Schneider sei es das älteste noch bestehende Werk dieser Art und im Jahre 1720 von Jacob Enderlin, Stadtuhrmacher von Basel, erstellt worden. Die Werkteile lägen in den Städtischen Sammlungen Freiburg. Probleme ergäben sich hinsichtlich des Transports und der Transportkosten. Hierüber möge das Ministerium Auskunft erteilen.⁴⁸

Von der Staatlichen Uhrmacherschule Furtwangen wurde dem Badischen Bezirksbauamt Freiburg am 15. September 1932 mitgeteilt, dass die Turmuhr abgeholt und aufgestellt wurde. *„Es ist ein schönes und gut gepflegtes Werk, das eine wertvolle Bereicherung der historischen Uhrensammlung bedeutet.“*⁴⁹ Allerdings sei man zur Überzeugung gekommen, dass zu diesem Werk auch das originale Zifferblatt gehöre. Entsprechend fragte die Uhrmacherschule beim Erzbischöflichen Pfarramt

⁴⁵ Ebd., 5. Juli 1932, Nr. 2714.

⁴⁶ Ebd., 6. August 1932, Nr. 17704.

⁴⁷ Ebd., 10. August 1932 Nr. 3645.

⁴⁸ Ebd., 10. August 1932 Nr. 3646.

⁴⁹ Ebd., 15. September 1932, Nr 5518; gleichlautend: GLA, A 3926.

St. Trudpert an. Von dort erging am 26. September 1932 die Antwort: Ein Zifferblatt der alten Uhr sei noch vorhanden. Es wurde bei Abnahme der alten Uhr im Oktober 1930 mit dieser ins Augustinermuseum verbracht. *„Dort mag es noch sein.“* Ein Zeiger der alten Uhr mit Halbmond und Hand befinde sich in der Schatzkammer von St. Trudpert. Wenn das Zifferblatt an die Uhrmacherschule gehe, würde auch der Zeiger dorthin geliefert, damit alles beieinander sei.

Die Staatliche Uhrmacherschule Furtwangen wandte sich am 15. Oktober 1932 an das Bezirksbauamt Freiburg. Es wäre sehr daran gelegen, Zifferblatt und Zeiger der vom Finanzministerium überlassenen Uhr zu erwerben, wenn die Kosten tragbar seien. Das Bezirksbauamt möge in Verhandlungen mit dem Augustinermuseum eintreten und bemerken, dass die Überlassung der Uhr *„ohne Zifferblatt erfolgt ist, weil das Zifferblatt für wertlos gehalten wurde“*. Die Vervollständigung des Uhrwerks wäre sinnvoll.

Die Direktion der Städtischen Sammlungen Freiburg erteilte der Direktion der Staatlichen Uhrmacherschule Furtwangen am 5. Oktober 1932 eine Absage. Das Badische Bezirksbauamt habe dem Augustinermuseum nur das Werk der alten Turmuhr angeboten. Bei einer Besichtigung fand man auch die abmontierten Teile des Zifferblattes mit einem Durchmesser von 3,30 Metern, die als wertlos angesehen wurden. Das Augustinermuseum erhielt zusätzlich ein Zifferblatt. Es wurde zu nicht unerheblichen Kosten zusammengesetzt und in einer passenden Nische im Hof fest einmontiert. Der Erlass des Finanzministers vom 6. Juli 1932 beziehe sich lediglich auf das Werk. Die Verfügung des Badischen Bezirksbauamts vom 10. August 1932 besage, dass das Augustinermuseum ersucht werde, *„das dort lagernde Werk der Turmuhr an die Uhrmacherschule abzugeben“*.

Auch das Bezirksbauamt wies am 29. Dezember 1932 das Begehren der Staatlichen Uhrmacherschule Furtwangen ab. *„Auf Anfrage vom 15. Okt[ober] 1932 teilen wir mit, daß bei allen Anträgen und Verhandlungen mit dem Finanzministerium nur von einem Uhrwerk, niemals aber von Zifferblättern die Rede war. 2 Zifferblätter mussten erneuert werden. Das eine war ganz von Rost zerfressen und kam zum alten Eisen, das andere mehr oder weniger schadhafte wurde dem Augustinermuseum überlassen als Ausgleich für die Transportkosten. Dieses wurde mit erheblichen Kosten wieder hergerichtet und im Hof des Museums fest einmontiert, so daß eine Demontage nicht mehr möglich ist.“*

Am 14. Februar 1933 erstattete das Bezirksbauamt Freiburg dem Finanzministerium (Domänenabteilung) Bericht. Das Bezirksbauamt habe der Uhrmacherschule Furtwangen Kenntnis gegeben vom Erlass, ihr das Werk zu übereignen und das Alter der Uhr und deren Ersteller mitgeteilt. Die Schule ließ daraufhin im September 1932 das Werk abholen, wie aus dem angeschlossenen Schreiben zu ersehen sei.⁵⁰ Das Finanzministerium Karlsruhe sandte am 25. Februar 1933 dem Kultusministerium eine Abschrift des Berichts des Bezirksbauamtes vom 14. Februar 1933 und des Schreibens an die Uhrmacherschule. Bei dem der Uhrmacherschule überlassenen Werk handle es sich um die aus dem Jahr 1720 stammende historisch bemerkenswerte Turmuhr von St. Trudpert.

Das alte Werk war also in der Uhrensammlung Furtwangen angekommen und wurde dort unter der Nr. 1047 inventarisiert. Die Nummer wurde unglücklicherweise zweimal vergeben und zwar auch für eine Kuckuck-und-Wachtel-Uhr. In einer Inventaraufnahme von 1937 ist die Turmuhr als fehlend eingetragen. Es ist derzeit unklar, ob sich das Uhrwerk aus St. Trudpert noch in der Sammlung des Deutschen Uhrenmuseums Furtwangen befindet und, falls dies der Fall sein sollte, welches der nicht gekennzeichneten Werke es sein könnte.⁵¹

Ein vermutlich originales Zifferblatt der alten Turmuhr wird im Pfarrhaus von St. Trudpert aufbewahrt. Das im Hof des Augustiner Museums Freiburg fest eingebaute Zifferblatt wurde im Rahmen von Bauarbeiten abgenommen und ist derzeit nicht zu besichtigen.

⁵⁰ Wie GLA, A 3926.

⁵¹ Mitteilung von Dr. Johannes Graf, stellvertretender Museumsleiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Uhrenmuseums in Furtwangen. Herrn Prof. Eduard C. Saluz und Herrn Dr. Graf sei für ihre Suche nach dem alten Uhrwerk von St. Trudpert herzlich gedankt.